

Notizen

Der zukünftige Erzbischof von Köln, Kardinal *Joachim Meisner*, hat sich zweimal – auf dem von ihm gegebenen Neujahrsempfang in West-Berlin und in einem ersten Interview mit dem WDR – kritisch zum Verhältnis westdeutscher Bischöfe zur Kirche in der DDR geäußert. Er habe den Eindruck, so Meisner wörtlich, „daß ein Bischof in der Bundesrepublik mehr über die Kirche in der Dritten Welt Bescheid weiß, als über das Leben der Kirche in der DDR“. Indessen gehöre es zum Wesen der katholischen Kirche, daß sie zu den anderen Kirchen Kontakt habe. Dabei gelte das Gebot der Nächsten- und nicht der Übernächstenliebe.

In einem Interview mit der „Welt“, das dort nur in Zusammenfassung wiedergegeben wurde, grenzte sich die neue Präsidentin des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, die saarländische CDU-Politikerin *Rita Waschbüsch*, wie schon seinerzeit ihr Vorgänger Hans Maier scharf von den Grünen ab. Das ZdK, so Frau Waschbüsch, suche zwar den Dialog mit allen gesellschaftlich relevanten Gruppen, wo dies durch ein Minimum an Übereinstimmung über Grundpositionen möglich sei. In bezug auf die Grünen gebe es aber Grundpositionen, in denen dieses Minimum an Übereinstimmung fehle. Als einziges Beispiel dafür führte Frau Waschbüsch die Position der Grünen zum § 218 StGB an. Die Grünen hätten im Zusammenhang mit dem geplanten Beratungsgesetz die grundsätzliche Freigabe der Abtreibung gefordert. Und seit Jahren äußerten sich führende Persönlichkeiten der Grünen zur Abtreibung in einer moralisch unakzeptablen und geschmacklosen Weise.

Nach der neuesten Statistik der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (Stuttgart) zählen die *religiösen Sondergemeinschaften* (Sekten) in der Bundesrepublik gegenwärtig etwa 1,4 Millionen Mitglieder. Größte der Sondergemeinschaften ist demnach die Neupostolische Kirche mit rund 330 000 Mitgliedern und 400 000 „Zugehörigen“. Den zweiten Platz nehmen Jehovas Zeugen mit 121 000 Mitgliedern ein. Die Adventisten zählen 26 000 Mitglieder (und 35 000 Zugehörige), die Mormonen 22 000 Mitglieder (und 28 000 Anhänger). Weltweit zählt die Neupostolische Kirche rund 4,5 Millionen Mitglieder, die Zeugen Jehovas 3 Millionen, die Adventisten fünf und die Mormonen 6,2 Millionen.

Zum neuen Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland wählte die Synode am 11. Januar den Superintendenten des Kirchenkreises Jülich, *Peter Beier* (54). Beier, der seit 1972 Superintendent des Kirchenkreises Jülich ist, engagierte sich in den

vergangenen Jahren stark für die Anliegen der Friedensbewegung. Er erhielt bei der Wahl zum neuen Präses der mit 3,2 Millionen Mitgliedern zweitgrößten evangelischen Landeskirche in der Bundesrepublik 162 von 247 abgegebenen Stimmen.

Die *italienischen Bischöfe* haben in einem langen Pastoral Schreiben (vgl. Wortlaut im „Osservatore Romano“, Beilage v. 11. 1. 89) über „Einheit, Gemeinschaft und kirchliche Disziplin“ die Gleichgültigkeit vieler Katholiken in ihrem Lande gegenüber der Morallehre der Kirche, u. a. in der Frage der Empfängnisverhütung, getadelt, einen „alarmierenden moralischen Subjektivismus“ beklagt und Gehorsam gegenüber den rechtlichen und moralischen Normen der Kirche angemahnt. Priester, Theologen und Religionslehrer werden in dem Dokument gewarnt, Auffassungen zu verbreiten, die im Gegensatz zur Lehre der Kirche stünden. Auch Neuerungen in der Liturgie „um jeden Preis“ werden darin beanstandet. Die verschiedenen katholischen Vereinigungen und Bewegungen – gemeint sind besonders die neuen kirchlichen Bewegungen wie „Comunione e Liberazione“ – werden aufgefordert, ihr Apostolat nicht „im Wettbewerb“ mit Pfarrern (Gemeinden) und Bischöfen auszuüben.

Der Wiener ÖVP-Obmann *Erhard Busek*, früher einer der österreichischen Spitzenfunktionäre der katholischen Jugend und der katholischen Aktion, plädierte im Zusammenhang mit den jüngsten österreichischen Bischofsnennungen in einem Interview mit der Wiener „Wochenpresse“ dafür, das Recht von Regierungen, „aus allgemeinen politischen Erwägungen“ Einspruch gegen eine Bischofsnennung abzuschaffen. Dieses Ernennungsverfahren sei ein Überbleibsel im Staatskirchenrecht, das durch das Prinzip „freie Kirche im freien Staat“ überholt sei. Zugleich kritisierte Busek das gegenwärtige Verhalten des Papstes bei Bischofsnennungen. Das Recht des Papstes, Bischöfe zu ernennen, sei nicht zu bestreiten, aber es sei eine Frage der Klugheit, wie man dabei vorgeht und welche Chancen man sich ausrechnet, gute Lösungen zu finden.“ Busek wörtlich: „Wenn sich die Kirche als Volk Gottes auf Wanderschaft versteht, das ist immerhin Konzilstext, dazu werde ich wohl jenen nehmen, der bei der Wanderschaft durch die schwierige Zeit viel Gefolgschaft, viel Zustimmung und viel Vertrauen hat.“

In einem Rundschreiben an alle orthodoxen Kirchen hat der Ökumenische Patriarch *Dimitrios I.* die *Haltung der Orthodoxie zur Frauenordination* bekräftigt. In dem Rundschreiben, das Ende letzten Jahres bei einer Interorthodoxen Konsultation zum Thema „Die Frau in der Kirche“ auf

Rhodos ausgearbeitet wurde, heißt es, die Weihe von Frauen zu Priestern und Bischöfen sei absolut unzulässig, da in der Nachfolge der Apostel jedes kirchliche Amt außer dem der Diakonisse Männern vorbehalten sei. Jesus Christus habe keine einzige Frau als eine seiner Apostel ausgewählt und die Apostel hätten in der Nachfolge Jesu nie einer Frau das spezielle Priestertum der Kirche anvertraut. Gleichzeitig wird in dem Dokument die Wiederbelebung der frühchristlichen Diakonissenweihe in den orthodoxen Kirchen angeregt.

József Cserháti, der Sekretär der Ungarischen Bischofskonferenz und Bischof von Pécs, sprach sich für die Gründung einer katholischen Tageszeitung in Ungarn aus. Eine Tageszeitung wäre nach Cserháti ein geeignetes Instrument, um in der öffentlichen Meinung die Stimme der Katholiken zu den sozialen und politischen Problemen zur Geltung zu bringen. Allerdings dürfe über ein solches Instrument keine Parteipolitik gemacht werden. Zurückhaltender äußerte sich Cserháti zum Mitte Januar im ungarischen Parlament verabschiedeten Vereinigungsgesetz, das zum ersten Mal gesellschaftlich organisierte Pluralität in einem kommunistisch regierten Staat zuläßt. Die Kirche befinde sich diesbezüglich in einer schwierigen Situation, die Bischöfe könnten sich noch nicht entscheiden, was an Altem zu behalten sei und an Neuem verwirklicht werden soll. Die Versuchung, die alten Vereine wiederherzustellen, sei groß. Für sinnvoll halte er die Gründung einer Vereinigung der katholischen Pfarrgemeindejugend und entsprechenden Jugendklubs und die Wiederbelebung eines religiös begründeten Pfadfindertums.

Zum Jahresende 1988 hat der Papst fünf neue Weihbischöfe für ungarische Diözesen ernannt; es sind der bisherige Regens des Priesterseminars in Esztergom, Kanonikus *Vilmos Dékány* (63), und der bisherige Prior der Benediktinerabtei Pannonhalma, *Arsztrik Várszegi* (42) für Esztergom, der bisherige Pfarrer in Füzér, *István Ács* (53), für Eger, der bisherige Pfarrer in Szekszárd, *Mibály Mayer* (47) für Pécs und der Karmeliterpater und bisherige Seminarspiritual *Nándo Takács* (64) für Stuhlweißenburg. Alle fünf Neuerungen konnten offenbar ohne große Widerstände seitens des Staates ernannt werden und gelten Landes- und Ortskennern als seelsorglich erprobte Geistliche.

Beilagenhinweis

Dieser Ausgabe liegen je ein Prospekt des Theologischen Antiquariats Esser, *Sinzig-Westum*, und des Herder Taschenbuch Verlags, Freiburg, bei.